

# newsletter



## Das Gefühl, zuhause zu sein

**Dino lebt seit zehn Jahren in seiner Pflegefamilie und steht im dritten Lehrjahr als Zimmermann. Ein Interview über sein Leben als Pflegekind und seine Wünsche für die Zukunft.**

Von Monica Stillhart  
Fachberaterin Pflegefamilien

**Du stehst im dritten Lehrjahr als Zimmermann. War das schon immer dein Berufswunsch?**

Als kleiner Junge träumte ich davon, Meeresbiologe oder Archäologe zu werden. Ich las haufenweise Bücher darüber.

**Du warst immer sehr wissensdurstig. Wie ging es dir in der Schule?**

In der Unterstufe lagen meine Leistungen im unteren Schnitt. Zuhause sprachen wir nur albanisch, so hatte ich mit Deutsch am meisten Mühe. Ich hatte wenig Selbstvertrauen. Meine Pflegeeltern und Lehrer unterstützten mich immer. So traute ich mir immer mehr zu und konnte besser lernen. Ab der Oberstufe ging bei mir «ein Knopf auf» und ich war oft sogar Klassenbeste-

**Wie sehr hat dich die Therapiebegleitung dabei unterstützt?**

Ich konnte zum ersten Mal zu einem Mann Vertrauen aufbauen, mit ihm spielen, diskutieren und meine Geschichte aufarbeiten. So begann ich mich in seiner Nähe immer sicherer zu fühlen.

**Erinnerst du dich an den ersten Tag in deiner neuen Pflegefamilie?**

Sehr genau! Lucas ging schnell in sein Zimmer, Anica begrüßte mich freundlich. Christina, die Pflegemutter, mit ihrer lieben, herzlichen Art beruhigte mich sofort. Den Pflegevater sah ich erst beim Mittagessen, vor ihm hatte ich anfangs noch Angst. Das Zimmer war schön; ich erinnere mich noch, wie gut der Bettanzug roch!

**Was hattest du von der Pflegefamilie erwartet?**

Ich war sehr neugierig. Die neue Familie kannte ich noch nicht lange. Ich wollte eigentlich bei meiner ersten Pflegemutter bleiben. Zuerst konnte ich gar nicht glauben, dass es so liebe

Leute gibt. Aber ich wollte auch zu meiner Mama und meinem Vater, war hin und her gerissen und fand erst mit der Zeit heraus, wer welche Rolle in meinem Leben spielt. tipiti begleitete mich, das half mir sehr.

**Wann kamst du richtig in der Pflegefamilie an?**

Ich brauchte über ein Jahr, bis ich mich wirklich auf die neuen Beziehungen einlassen konnte. Dann hatte ich zum ersten Mal das Gefühl, zuhause zu sein. Thomas, mein Pflegevater, steht heute noch mit mir auf und wir genießen das gemeinsame Frühstück, bevor wir zur Arbeit gehen.

**Konntest du bei der Platzierung mitbestimmen – und in der Pflegefamilie, bei den Behörden und bei tipiti?**

Mein Vater hatte immer alles bestimmt, es gab keine Widerrede. Erst in der Pflegefamilie lernte ich, dass ich mitreden darf. Auch bei tipiti kann ich meine Meinung sagen und meinen Weg mitgestalten. Von den Behörden bekam ich nicht viel mit,

Fortsetzung auf Seite 2

## In diesem Newsletter

Was Pflegefamilien brauchen  
Seite 2

Eine Portion Weiterbildung oder: die Elternrunde  
Seite 3

Der Weg zu Ausbildung und Arbeit  
Seiten 4

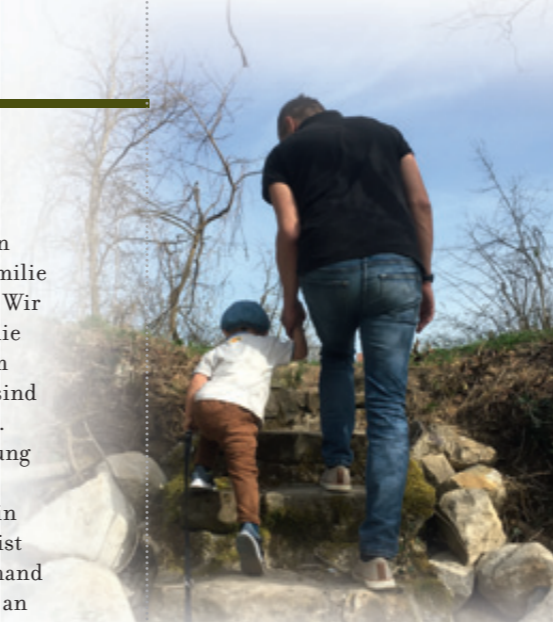
## Was Pflegefamilien brauchen

Die Pflegeeltern Rita und Werner werden seit fünf Jahren vom tipiti-Fachberater begleitet. Sie haben zwei eigene jugendliche Kinder und zwei Pflegekinder, drei und sieben Jahre alt. Das Bild zeigt den Fachberater mit dem jüngeren Pflegekind. Die Pflegemutter findet, ihr Foto zeige gut, wie sie und ihr Partner die Unterstützung durch tipiti erleben.

Von Rita und Werner  
tipiti-Pflegeeltern

Wir Pflegefamilien brauchen fachliche Inputs, also Ideen und Hilfestellung für den Alltag, Weiterbildung, Fallbesprechungen oder Supervision. Wir sind froh um einen «Vermittler», denn wo viele Beteiligte sind, gibt es verschiedene Sichten und Bedürfnisse. Da braucht es jemanden im System, der den Überblick behält und zwischen Pflegekind, leiblicher Familie, Pflegefamilie, Behörden und Institutionen vermittelt. Wir sind auf die persön-

liche Begleitung angewiesen, denn die tägliche Arbeit einer Pflegefamilie ist emotional oft herausfordernd. Wir können am Abend nicht einfach die Bürotür schliessen, alles findet im privatsten Bereich statt, und so sind Pflegeeltern auch sehr verletzlich. Deshalb brauchen sie Wertschätzung und Anerkennung und manchmal auch eine Vertrauensperson für ein bisschen «Psycho-Hygiene». Es ist schön zu wissen, dass da noch jemand ist, der das Pflegekind manchmal an der Hand nimmt und auf seinem Weg begleitet. Pflegefamilien brauchen jemanden, der Mitverantwortung für das Pflegekind übernimmt.



→ **Kompetenzen zu festigen und Wissen weiterzugeben, ist Teil unserer Unternehmenskultur.**  
Unsere aktuellen Kursangebote finden Sie unter [www.tipiti.ch](http://www.tipiti.ch).

Fortsetzung von Titelseite / Leitartikel

jeder der Beistände war sehr nett. So verlor ich mit der Zeit die Angst, meine Meinung zu sagen.

**Was half dir vonseiten deiner Pflegeeltern vor allem?**

Ich brauchte von ihnen die Sicherheit, nie allein sein zu müssen. Ich war total verängstigt und anhänglich. Sie hatten viel Geduld. Das half, selbstbewusster zu werden.

**Gab es noch Anderes, das dich dabei unterstützte?**

Wing Tsun ist Teil meines Lebens geworden, ein Selbstverteidigungssport. Mein Trainer begeisterte mich im Biografielager von tipiti dafür. Das ist für mich das Dessert der Woche! Kann ich mal nicht ins Training, vermisse ich es. Dort habe ich richtige Freunde gefunden.

**Wie wurdest du im Quartier aufgenommen?**

Zuerst schloss ich mich nur Mädchen an. Sie waren weniger aggressiv und akzeptierten mich. Erst in der Oberstufe gewann ich Freunde, die ich heute noch treffe. Und dann ist da Mena! Sie ist bald neunzig und der liebenswerteste Mensch der Welt. Für uns ist sie das Grosi und wir lieben sie. Mit mir übte sie in der Mittelstufe Englisch.

**Hast du Wünsche für die Zukunft?**

Mein grösster Wunsch hat sich erfüllt, ich bin jetzt Schweizer. Dann möchte ich die vierjährige Lehre gut abschliessen, Auto fahren lernen, wenn möglich die Berufsmittelschule machen. Ich hätte gern mal eine eigene Familie mit Kindern. Dann möchte ich einem Pflegekind die Chance geben, bei uns aufzuwachsen.

### tipiti Vatertag 2018

Alle zwei Jahre treffen sich tipiti-Pflegeväter zusammen mit ihren Kindern und Pflegekindern zu einem gemeinsamen Erlebnis. Geselligkeit und Austausch. Diesen August radelten elf Väter und fünfzehn Kinder mit ihren Velos von Romanshorn dem Bodensee entlang nach Arbon und besuchten das Saurer-Museum mit all den Fahrzeugen, Requisiten und Stickmaschinen. Würst, Bretzel und mehr gab es im wunderschön gelegenen Restaurant Wunderbar, dann in dessen Innenhof Mittagsschlaf, Spielen und Verweilen, bis es gestärkt und voller Eindrücke zurück nach Romanshorn ging.



## Unsere Haltung

Wie wir mit unseren Kindern und Jugendlichen leben und lernen. Ein Editorial von Rolf Widmer, operativer Leiter tipiti

Jedes Kind und jeder Jugendliche soll in Sicherheit aufwachsen dürfen. Er oder sie braucht Bezugspersonen, die sich für sie oder ihn interessieren. Der Rahmen soll erlauben, eigene Perspektiven zu entwickeln. Die UNO-Kinderrechtskonvention ist ein Grundrecht für alle Kinder und Jugendlichen unabhängig von Nationalität oder Status.

Mit Kindern zusammenzuleben heisst, ihre Ressourcen zu fördern und sie in ihrer Entwicklung zu unterstützen. Unser Handeln orientiert sich nicht nur an Vorschriften; als direkte Bezugspersonen vermitteln wir den Kindern die Sicherheit, ihre Bedürfnisse ernst zu nehmen und diese auch zu vertreten, wenn der Rahmen dafür noch nicht existiert.

Damit alle Mitarbeitenden bei tipiti die ihnen anvertrauten Kinder in unseren Pflegefamilien, Tagessonderschulen oder Angeboten für junge Erwachsene begleiten, fördern und fordern, arbeiten wir an unserer Grundhaltung: Jeder Mensch hat Talente, er braucht nur den Rahmen, um sie zu entwickeln. Es gibt keine schwierigen Kinder, nur Kinder mit Schwierigkeiten. Betroffene sollen zu Beteiligten werden, denn jeder ist Akteur seines Lebens. Wir halten uns nicht an Defiziten eines Menschen auf, sondern fördern seine Möglichkeiten. Wir stärken junge Menschen in ihrem Selbstvertrauen und befähigen sie, ihre Zukunft positiv mitzugestalten.

Zur Entwicklung dieser Haltung unterstützen wir unsere Mitarbeitenden mit gezielter Weiterbildung und durch eine Führungskultur der Zugehörigkeit, wo Kinder, Jugendliche und Mitarbeitende sich persönlich kennen und begegnen.



## Eine Portion Weiterbildung oder: die Elternrunde

Von Donat Rade  
Leiter tipiti Gesamtschule Trogen

Wenn Kinder und Jugendliche zu uns in die Schule kommen, kann sich zuhause erst mal eine Beruhigung einstellen. Die Kinder dürfen wieder ihren Möglichkeiten entsprechend lernen, sodass Schulthemen allgemein nicht mehr zur Belastung der Eltern gehören sollen. Anspruchsvoll bleiben unsere Jugendlichen, der Alltag mit ihnen stellt gerade zuhause eine besondere Herausforderung dar. An den offiziellen Elternabenden zeigte sich, dass unsere Eltern für «eine Portion Weiterbildung» sehr offen sind.

### Neues Angebot: die Elternrunde

Wir erweitern unsere Arbeit deshalb um das Angebot einer freiwilligen Elternrunde. Natalie Niggli und Donat Rade starteten in diesem Schuljahr mit acht Eltern für fünf Abende. Das Ziel ist, dass Eltern gestärkt nachhause kehren und neue Ideen im Umgang mit ihren Kindern ausprobieren können. Die Eltern melden sich mit ihren Anliegen an und nehmen an allen Abenden teil, damit auch Veränderungen sichtbar werden. Gewünscht wurden Themen wie Regeln im Alltag, Umgang mit Handy und anderen Medien, Streit zwischen Geschwistern und Lösungsorientierung im Alltag. Wir tauschen aus, was die Familien beschäftigt, befassen uns mit einem gewählten Thema und geben zwischen durch Inputs zum «Lösungsorientierten Ansatz» und zur «Neuen Autorität». Zum Schluss des ersten Abends freuten sich die Eltern über den Raum für persönliche Anliegen sowie die Solidarität in der Gruppe, sie schätzten den Austausch gespickt mit fachlichen Inputs.

## Beratung und Unterstützung für die Regelschule

Im Mandat des Kantons St.Gallen bietet tipiti seit diesem Jahr Beratung und Unterstützung (B&U) in der Arbeit mit lern- und verhaltensauffälligen Schüler/-innen an. Die Kosten trägt der Kanton. Die Beratung soll ermöglichen, dass diese Schüler die Regelschule weiterhin besuchen können. Sie soll zudem die Tragfähigkeit des Systems erhöhen. Form und Umfang des Angebots werden fall- und ressourcenbezogen festgelegt; angeboten werden Beratung zur Förderung von Lehr- und Fachpersonen und der Schulleitung, zur Unterrichtsgestaltung in methodisch-didaktischen Fragen, bei der Förderdiagnostik und -planung, bei der Standortbestimmung und Berichterstattung, bei Ein- und Übertrittsfragen, bei herausfordernder Elternarbeit und im Umgang mit ADHS, Autismusspektrums-Störungen und anderen Formen von Auffälligkeit.

Das Team von B&U besteht aus den Schulischen Heilpädagog-/-innen Barbara Hardegger, Patrik Good und Natalie Niggli. Stefan Gander koordiniert das Angebot B&U. Mehr Infos dazu unter [tipiti.ch](http://tipiti.ch).



Barbara Hardegger



Patrik Good



Natalie Niggli



Stefan Gander

## tipiti übernimmt die Schule im Bundesasylzentrum Altstätten

Die Schweizerische Bundesverfassung gewährleistet für alle Kinder im schulpflichtigen Alter, die sich in der Schweiz aufhalten, einen ausreichenden Grundschulunterricht. Für asylsuchende oder ausreisepflichtige Personen im schulpflichtigen Alter, die in einem Zentrum des Bundes untergebracht sind, stellt der Bund in Zusammenarbeit mit dem Standortkanton den Volksschulunterricht sicher. Der Kanton St.Gallen ist dafür im BAZ Altstätten zuständig. Er überträgt diese Aufgabe per März 2019 an den Verein tipiti. Details dazu unter [www.tipiti.ch](http://www.tipiti.ch).



## Der Weg zu Ausbildung und Arbeit

**Das Lern- und Werkzentrum bietet mittlerweile eine Ganztagesstruktur für junge Geflüchtete. Von den vierzig Teilnehmenden wechselten schon die ersten in Berufsausbildungen.**

Von Roman Caduff  
Bereichsleiter MNA

Berufsausbildung und Erwerbsarbeit bestimmen massgeblich, welche Stellung ein Mensch in unserer Gesellschaft einnimmt. Einkommen, Status und gesellschaftliche Teilhabe beeinflussen seine Lebensperspektiven. Daher gehört der Einstieg in die Arbeitswelt zu einer bedeutenden Entwicklungsaufgabe, die Jugendliche bewältigen müssen. Dies gilt für Schweizer

Jugendliche – und genauso für junge Geflüchtete. Die Startbedingungen sind aber häufig unterschiedlich: Letztere mussten vor Krieg, Gewalt oder prekären Lebensbedingungen fliehen. Eine schulische und berufliche Ausbildung war kaum möglich oder wurde jäh unterbrochen.

**Schon mehrere in Lehre oder Gymi** tipiti berücksichtigt dies bei der Begleitung minderjähriger und jugendlicher Geflüchteter auf ihrem Weg zu Ausbildung und Arbeit. Unser Lern- und Werkzentrum in St. Gallen bietet mittlerweile eine vielfältige Ganztagesstruktur: Schul- und Nachhilfeunterricht mit Deutsch und Mathe-

matik als Schwerpunkten, Potenzialabklärung, Berufsorientierung und Jobcoaching. Interne Arbeitstrainings stehen zur Auswahl: Gastronomie, Automechanik, Schreinerei, Malerei, Coiffeur, Veranstaltungstechnik, Schneiderei, Hausdienst sowie Haus und Garten. Hier lernen die Jugendlichen Grundlagenwissen, berufsbezogene Fertigkeiten und Fachbegriffe sowie basale Arbeitshaltungen. Der modulare Aufbau des Programms erlaubt es, gezielt auf die jeweiligen Bedürfnisse der vierzig Teilnehmenden einzugehen. Mit Erfolg! Mehrere Jugendliche starteten 2017 und 2018 ihre Berufsausbildungen, etwa als Maurer, Produktionsmechaniker, Schreinerpraktiker oder Coiffeur. Zwei Jugendliche wechselten an die Kantonsschule.



### → Anpassung der Betreuungskapazität für MNA in Trogen

Das Angebot für unbegleitete minderjährige Asylsuchende (MNA) wird den aktuellen Entwicklungen angepasst. Mehrere MNA machten 2018 den Schritt aus der Vollbetreuung in Trogen in teilbetreute Jugendwohnungen oder Gastfamilien. Gleichzeitig kamen relativ wenige MNA in der Schweiz an. Der Bedarf an vollbetreuten Plätzen hat sich damit deutlich reduziert. Per Ende 2018 schliessen wir daher eines der beiden Häuser in Trogen. Das Haus «Esperanza» mit fünfzehn Plätzen führen wir weiter.

### → «Zwischen Appenzell und Ouagadougou» bis 15. März 2019 verlängert!

Besuchen Sie die Ausstellung über Rolf Widmers Engagement im Hans Erni-Museum/Verkehrshaus Luzern – es ist auch eine Schau über internationale Sozialarbeit. Auf Frühjahr 2019 planen wir dort ein Pflegeelternreffen. Bald mehr Infos unter [www.tipiti.ch](http://www.tipiti.ch).

**tipiti**  
wo Kinder und Jugendliche  
leben und lernen

Verein tipiti  
Zentralsekretariat  
Obere Bahnhofstrasse 9  
9500 Wil

Telefon 071 950 50 60  
[info@tipiti.ch](mailto:info@tipiti.ch)  
[www.tipiti.ch](http://www.tipiti.ch)

Redaktion: kommunikationsberater.ch,  
Thomas Graf | Gestaltung: SHED Otmar Notter